

主題

Themen

DIE KATHOLISCHE KIRCHE IN DER VOLKSREPUBLIK CHINA UND IHRE *DRAMATIS PERSONAE* NACH DEM TOD VON BISCHOF FU TIESHAN (BEIJING) UND BISCHOF DONG GUANGQING (WUHAN)

ROMAN MALEK

Die katholische Kirche ist eine hierarchisch aufgebaute Institution, und das Amt des Bischofs ist in ihr nicht nur kirchenrechtlich bedeutsam. Dies ist den chinesischen Katholiken sehr wohl bekannt, zumal sie mit einer Ekklesiologie leben, die immer noch recht tridentinisch geprägt ist. Die in einer solchen Ekklesiologie unverzichtbare, in China aber fehlende direkte Verbindung zum Nachfolger PETRI in Rom einerseits und die dominierende Stellung der Patriotischen Vereinigung sowie die Kontrolle der staatlichen Behörden andererseits verstärkt die Rolle des Bischofs noch mehr. Für die Nichtkatholiken repräsentiert der Bischof die katholische Kirche, und für die Gläubigen einer Diözese ist er eine Gestalt, an der man sich orientiert oder aber von der man sich aus verschiedenen Gründen abwendet. Deshalb auch ist in China alles, was mit Bischöfen zu tun hat, von besonderer Relevanz – seien es Bischofsernennungen bzw. -wahlen, Bischofsweihen oder aber der Tod von Bischöfen (im letzten Jahr starben in China zehn Bischöfe und im Jahre 2005 zwölf!). Diese Todesfälle sind wiederum aus mehreren Gründen signifikant. Mit dem Tod jedes Vertreters der Generation der alten Bischöfe, die entsprechend ihren jeweiligen Möglichkeiten nach der Kulturrevolution (1966–1976) ihre Diözesen wiederaufgebaut haben, neigt sich eine Epoche der chinesischen Kirche in China näher dem Ende zu. Nach dem Tod eines solchen Bischofs steht man dann vor der Frage der Nachfolge, die nicht zuletzt wegen der fehlenden sino-vatikanischen Beziehungen ein recht kompliziertes Unterfangen ist und mit unterschiedlichen Methoden gehandhabt wird.

Man könnte nun ziemlich nüchtern fragen: Ist der Tod so vieler von den älteren chinesischen Bischöfen ein „natürlicher Ausweg“ aus dem bereits Jahrzehnte andauern-

den Dilemma der katholischen Kirche in der VR China, zwischen der Anlehnung an den kommunistischen Staat und der Loyalität dem Nachfolger PETRI gegenüber leben zu müssen?¹ Sind sie ein Element auf dem Weg der „natürlichen Normalisierung“, der Normalisierung *de facto*?² Oder anders gefragt, kommt mit den jüngeren Nachfolgern im Bischofsamt nicht nur ein Generationswechsel in der Kirchenleitung, sondern auch – ekklesiologisch gesehen – eine neue Epoche der katholischen Kirche in China?

Es gibt in der Geschichte der Kirche in der VR China einige Gestalten, deren Leben in einer ganz besonderen Weise das dramatische Schicksal dieser Kirche und ihr Dilemma widerspiegelt. Zu diesen *dramatis personae* gehören beispielsweise Kardinal GONG PINMEI (1991–2000) und die Bischöfe FAN XUEYAN (1907–1992), DANG YIMING (1908–1995), YANG LIBO (1919–1998), MA JI (1918–1999), DUAN YINMING (1908–2001) und LI DU'AN (1927–2006).³ Zweifelsohne aber gehören dazu auch einige andere, wie z.B. die beiden kürzlich verstorbenen Bischöfe MICHAEL FU TIESHAN – Diözesanpriester und Bischof der Hauptstadtdiözese Beijing – und BERNARDINUS DONG GUANGQING – Franziskaner und Bischof der Diözese Hankou (Wuhan). Das Leben der beiden Bischöfe, auch wenn es den gleichen politischen Bedingungen (sprich: Restriktionen) der VR China unterlag, verlief allerdings auf sehr unterschiedliche Art und Weise, insbesondere was ihre Einbindung in die katholische Weltkirche und das Verhältnis zum Staat betrifft, und spiegelt die Windungen und Wendungen in der Geschichte der Kirche nach 1949 wider. Es waren zwei sehr unterschiedliche Persönlichkeiten, die auf ihre jeweils eigene Art und Weise die Situation, in der sie leben und wirken mussten, meisterten. Dabei war Bischof FU sicherlich die „tragische Figur“ – wie dies die Medien betonten. Beide Bischöfe waren aber, wiederum auf je eigene Art und Weise, für die Priester, Ordensfrauen und Gläubigen in ihren Diözesen Bezugspunkte – auch wenn sich an ihnen oft die Geister schieben. Beide jedoch haben nach ihren Möglichkeiten zum Aufbau der Diözesen und zu einer Stabilisierung der Position der Kirche in der VR China beigetragen.

Auch wenn nicht alle Einzelheiten ihres Lebens und der Umstände, unter denen sie diese oder jene Entschei-

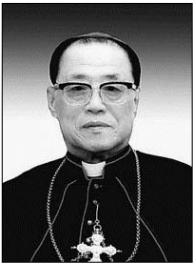
¹ Dieses Problem wurde in den letzten Jahrzehnten auf verschiedenen Ebenen erörtert – siehe u.a. R. MALEK – W. PRAWDZIK (Hrsg.), *Zwischen Autonomie und Anlehnung. Die Problematik der katholischen Kirche, theologisch und geschichtlich gesehen* (Sankt Augustin – Nettetal 1986). Siehe dazu auch die Beiträge von R.J. SCHREITER, A.B. CHANG, G. KING und S. LEE in: R. MALEK (Hrsg.), „Fallbeispiel“ China. *Ökumenische Beiträge zu Religion, Theologie und Kirche im chinesischen Kontext* (Sankt Augustin – Nettetal 1996) sowie R. MALEK – M. PLATE (Hrsg.), *Chinas Katholiken suchen neue Wege* (Freiburg i.Br. 1987), mit weiterführender Literatur.

² Siehe dazu R. MALEK, „Normalisierung *de jure* und *de facto*: Zum aktuellen Stand der sino-vatikanischen Beziehungen“, in: *China heute* 2005, Nr. 6, S. 216–222; ders., „Die Quadratur des Kreises. Zum *status quo* der chinesischen Religionspolitik und der vatikanischen Kirchenpolitik“, in: ebd. 2007, Nr. 1–2, S. 6–13.

³ Zu diesen Gestalten siehe *China heute* 1992, Nr. 3, S. 69f.; 1995, Nr. 5, S. 130; 1998, Nr. 2–3, S. 41; 1999, Nr. 3–4, S. 79f.; 2000, Nr. 3–4, S. 98–103; 2001, Nr. 1, S. 20–22; 2006, Nr. 3, S. 71–73.

dung getroffen haben, bekannt sind, soll hier versucht werden, die beiden wichtigen Gestalten mit Respekt zu würdigen, gleichsam exemplarisch für das Schicksal und eine zu Ende gehende Epoche der chinesischen Kirche. In den Archiven verbergen sich sicherlich noch zahlreiche andere Aspekte des Lebens der beiden Bischöfe, so dass in Zukunft unsere Kenntnisse vervollständigt werden.

MICHAEL FU TIESHAN (1931–2007)



FU TIESHAN wurde am 3. November 1931 in Qingyuan in der Provinz Hebei geboren.⁴ Er betonte immer wieder, dass seine Familie seit Generationen katholisch war und dass er „tiefe katholische Wurzeln“ habe. Seine philosophische und theologische Ausbildung erhielt er in Beijing, zuerst im Kleinen Seminar, dann im Beijinger

Diözesanseminar. Nach der Priesterweihe am 1. Juli 1956 war FU an der Beitang (Nordkirche) und der Nantang (Südkirche) in Beijing tätig. In den Jahren 1963–1966 arbeitete er und studierte an der *Hongqi* (Rote Fahne)-Hochschule. Während der Kulturrevolution war Priester FU gezwungen, wie auch viele andere Priester in ganz China, formell eine Ordensfrau zu heiraten, und hat eine außerkirchliche Tätigkeit ausgeübt, von der aber nichts Näheres bekannt ist. Später fungierte er erneut als Priester in der einzigen im damaligen China geöffneten Kirche, der Nantang. Als dann MAO ZEDONG im Jahre 1976 starb, China sich langsam öffnete und die ersten Besucher kamen, war FU TIESHAN der einzige Priester in Beijing, mit dem man öffentlich Kontakt aufnehmen durfte. So durfte Bischof GEORG MOSER von Rottenburg-Stuttgart (1923–1988), der vom 1. bis 12. November 1979 mit einer Delegation China besuchte, auch offiziell mit Priester FU TIE-

SHAN zusammentreffen, der im Sommer zum Bischof gewählt worden war.⁵ Der Nachfolger von Bischof MOSER, Bischof WALTER KASPER, besuchte China im Jahre 1994 und traf ebenfalls mit Bischof FU zusammen.⁶

Zum Bischof von Beijing, das seit dem Tod von JOSEPH YAO GUANGYU im Jahre 1964 keinen Bischof mehr hatte, wurde FU durch die reaktivierten patriotischen Gremien am 25. Juli 1979 gewählt. Am 10. August erklärte der HI. Stuhl, dass er diese Bischofswahl nicht genehmigt habe und dass die Bischofsweihe illegal sein werde. Die Patriotische Vereinigung reagierte am 19. August und beschuldigte den HI. Stuhl der „Einmischung in innere Angelegenheiten der chinesischen Kirche“. Am folgenden Sonntag erklärte Papst JOHANNES PAUL II. in Castel Gandolfo allerdings, dass die „geistige Verbindung zwischen Rom und der Kirche in China niemals gebrochen wurde“.⁷



Dieses historische Foto (hier ein Ausschnitt) ist in dem Bildband *Zwischen Hoffnung und Skepsis. Mit Bischof Moser in China. Ein Bildbericht* von B. HÜDIG und E. MÜHLBACHER (Rottenburg – Stuttgart 1980) sowie in *Katholische Missionen* 1980, Nr. 4, S. 129, zu finden.

Am 21. Dezember 1979 wurde FU von Bischof YANG GAOJIAN und den Bischöfen ZHANG JIASHU (Shanghai) und WANG XUEMING (Innere Mongolei) zum Bischof von Beijing konsekriert. Bischof FU legte dabei den Eid ab, „den Lehren JESU CHRISTI zu folgen, die Unabhängigkeit der chinesischen katholischen Kirche zu wahren und für das Wohlergehen des Vaterlandes zu arbeiten“. In China wurde diese Bischofsweihe als Manifestation der Religionsfreiheit und der Unabhängigkeit der chinesischen katholischen Kirche beschrieben. So hieß es beispielsweise in *China Reconstructs* 1982, Nr. 7, S. 58f.: „Beijing Catholics Enjoy Renewed Freedom of Belief“. Die Presse in China und in der ganzen Welt berichtete über dieses Ereignis mit entsprechenden Fotos (so z.B. die *FAZ* vom 22.12.1979, S. 3).

⁴ Die nachfolgenden Bemerkungen stützen sich u.a. auf die Informationen aus *China Post*, 11.08.1979; *Sunday Examiner* Nr. 37, 1979, S. 11; CAROL BARGMANN, „Fu Tie-shan zum Bischof von Peking geweiht“, in: *FAZ*, 22.12.1979, S. 3; dies., „Eine zweite Kirche für Pekings Katholiken“, in: *FAZ*, 19.12.1980, S. 6; „Erster Kardinalsbesuch in der Volksrepublik China“, in: *Katholische Missionen* 1980, Nr. 4, S. 126f.; L. WIEDENMANN SJ, „Länderbericht Volksrepublik China“, in: ebd., S. 128-132; MARTIN THULL, „Kirche im Reich der Mitte“, in: *Rheinischer Merkur* 1981, Nr. 27, S. 21; *KNA*, Nr. 27, 1981, S. 5-6; JUDY POLUBAUM, „Beijing Catholics Enjoy Renewed Freedom of Belief“, in: *China Reconstructs* 1982, Nr. 7, S. 58f.; JOCHEN HEHN, „China gewährt der Religion mehr Freiraum“, in: *Die Welt*, 24.12.1985, S. 5; ANDREAS THEYBEN, Interview mit Bischof Fu Tieshan, in: *Rheinischer Merkur* 1987, Nr. 33, S. 22; LIANG HONG, „Bischof Fu Tieshan über die Entwicklung des chinesischen Katholizismus“, in: *Beijing Rundschau* 32 (1995) 16, S. 9-14; INSA SUMANN, „Drei hochrangige amerikanische Geistliche zu Besuch in China – Gespräche mit Führungspersonen über Religionsfreiheit“, in: *China aktuell* 27 (1998) 2, S. 140-142; „Bishop Fu Tieshan Blesses Beijing's 2008 Olympic Bid“, in: *Beijing Review* 2001, Nr. 17, S. 28-29; die Diözesanzeitung *Tianguang* vom 1.05.2007, *passim* (www.tianguangbao.org); *China Daily*, 23.04.2007; *Ecumenical News International*, 23.04.2007; *UCAN*, 21.04.2007; *Guangming ribao*, 28.04.2007; *Renmin ribao*, 28.04.2007; *Xinhua*, 22., 27.04.2007; *Zhongguo Tianzhujiao* 2007, Nr. 3, *passim*; www.asianews.it; www.chinaview.cn

⁵ Dieser Besuch ist dokumentiert in dem Bildband *Zwischen Hoffnung und Skepsis. Mit Bischof Moser in China. Ein Bildbericht* von B. HÜDIG und E. MÜHLBACHER (Rottenburg – Stuttgart 1980) sowie in *Katholische Missionen* 1980, Nr. 4, S. 129. Zu dem historischen Besuch von Bischof MOSER siehe auch JOSEPH J. SPAE, *Kirche unterm roten Stern. Neue Hoffnung für Chinas Christen?* (Aachen 1980), S. 102-108.

⁶ Siehe *China heute* 1994, Nr. 6, S. 165f.

⁷ Siehe „Hoffnung und Gebet für China“, *L'Osservatore Romano* (dt.) 1979, Nr. 9, S. 1. Vgl. auch *Le Monde*, 25.08.1979; *La Croix*, 22.08.1979; *Tablet*, 1.09.1979; *Time*, 10.09.1979, S. 44f. Siehe auch J.J. SPAE, *op. cit.*, S. 108-110.

Es war die erste Bischofsweihe nach der Kulturrevolution, und sie lenkte die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit zum ersten Mal nach der „zehnjährigen Katastrophe“ auch auf die Lage der katholischen Kirche in China. Man begann erneut über die Fragen der Normalisierung der sino-vatikanischen Beziehungen zu reden. Mit dieser Bischofsweihe begann auch die „Karriere“ von FU TIESHAN. Er stand (auch wenn illegitim) in der Nachfolge der großen Bischöfe dieser Diözese von JOHANNES VON MONTECORVINO OFM (1247–1328) bis Kardinal TIAN GENGXIN SVD (1890–1967). Seine Bischofszeit fiel fast gänzlich in die Zeit des Pontifikates JOHANNES PAULS II.



Die Bischofsweihe von FU TIESHAN am 21. Dezember 1979. Links Bischof ZHANG JIASHU, rechts Bischof WANG XUEMIN. Abb. aus *Zhongguo zongjiao* 2007, Nr. 3 (Fotobeilage).

Als Bischof⁸ der Hauptstadtdiözese war die Lage von FU TIESHAN selbstverständlich sehr prekär. Hier nämlich „wirkte“ die Religionspolitik am schnellsten, hier erwartete der kommunistische Staat von der Kirche, dass sie jede religionspolitische Vorschrift genauestens beobachtet und vorzeige, dass es in der VR China Religionsfreiheit gebe. Schon bald wurde Bischof FU als *der* Repräsentant der offiziellen katholischen Kirche Chinas vor allem gegenüber internationalen Besuchern und Kontakten noch stärker instrumentalisiert.

Obwohl (oder weil) seine politische Position unumstritten war, entwickelte sich die Diözese kirchlich gesehen und im Vergleich mit anderen Bistümern (Shenyang, Xian, Shanghai, Wuhan) nur langsam, sowohl wenn es um die Wiedereröffnung von Kirchen, um das Diözesanseminar und den Schwesternkonvent ging, als auch im Bereich der Einführung der Konzilsideen. Noch im Jahre 1987 bezeichnete es FU TIESHAN als die Hauptaufgabe der Kirche, Kirchen zu bauen. In einem Interview bestätigte er auch, dass man die Texte der hl. Messe in Chinesisch einführen wolle. In all diesen Bereichen war Bischof FU mit seiner Diözese allerdings nicht führend, eher vorsichtig und konform gehend mit den sehr beschränkten religionspolitischen Möglichkeiten.

Am Weihnachtsfest 1985 konnte Bischof FU die renovierte Beitang-Kathedrale einweihen, die 28 Jahre lang als Lagerhaus und Turnhalle benutzt worden war. Es war die dritte katholische Kirche in Beijing, die seit Beginn der

1970er Jahre wieder geöffnet wurde. An der Renovierung beteiligte sich auch die Stadt Beijing. Allmählich wurden weitere Kirchen in der Stadt und auf dem Lande wieder eröffnet, ein Schwesternkonvent aufgebaut (1986 und endgültig 1996) und eine Xiangbo-[Abend-]Schule gegründet (1985). Das Diözesanpriesterseminar wurde nach mehreren Umzügen erst im August 2001 in neuen Gebäuden untergebracht. Insgesamt zählt die Diözese heute ca. 40.000 Katholiken, die von 35 Priestern betreut werden und denen 15 Kirchen zur Verfügung stehen. Es gibt 50 Ordensfrauen, die zur Diözesankongregation des hl. Josef gehören. Dank der Bemühungen von jungen Priestern ist in der Diözese ein Sapientia-Institut errichtet worden, das in der christlichen Ausbildung und im Bereich der Publikationen tätig ist (s.a. die INFORMATIONEN dieser Nummer).

Auch wenn FUS Haltung zum Hl. Stuhl und dem Papst ambivalent war, hat er das von Papst JOHANNES PAUL II. ausgerufene Heilige Jahr 2000 mit allen Wallfahrten und Ablässen in der Diözese Beijing durchführen lassen. Dasselbe gilt für das Jahr der Eucharistie 2005.

Bischof FU war natürlich der Hirte der Diözese Beijing, und die Errungenschaften in der Diözese sind auch ihm zu verdanken. Entschieden sichtbarer jedoch war seine Präsenz vor allem auf drei anderen Ebenen: (1) beim Empfang ausländischer Delegationen und Gäste in Beijing; (2) auf der internationalen Ebene durch Besuche im Ausland und Teilnahme an diversen Konferenzen; (3) durch seine repräsentativen und politischen Funktionen sowohl in der offiziellen Kirche wie auch in den Staatsstrukturen. Vor diesem Hintergrund sind auch (4) seine Haltung und seine Aussagen zum Hl. Stuhl, dem Papst und der Weltkirche zu sehen und zu beurteilen.

(1) Ein Journalist hat einmal bemerkt, dass sich der Empfangsraum von Bischof FU, der an die Nantang angeschlossen war, von dem eines Parteifunktionärs nur durch einen schwarzen Holzparavent unterschied, in dessen Schnitzwerk ein Kreuz eingelassen war, ergänzt später durch eine Herz-Jesu-Figur. Vor diesem Hintergrund ist Bischof FU auf unzähligen Fotos mit seinen Gästen aus der ganzen Welt abgebildet, oft mit einer Zigarette, denn er war ein leidenschaftlicher Raucher.

Wie schon erwähnt, war sein erster ausländischer Besucher noch im Jahre 1979 Bischof MOSER. Vom 27. Februar bis 14. März 1980 besuchte Kardinal ROGER ET-CHEGARAY, damals Erzbischof von Marseille, die VR China. Es war der erste Kardinalsbesuch nach Ende der Kulturrevolution, und es gab auch eine Begegnung mit Bischof FU. Fast gleichzeitig, vom 10. bis 20. März 1980, besuchte Kardinal FRANZ KÖNIG China, damals Präsident des Sekretariates für die Nichtglaubenden. In einem Interview mit der Madrider Zeitung *Ya* sagte der Kardinal:

Von großem Interesse war für mich meine Begegnung mit dem Erzbischof [*sic!*] von Peking, FU TIESHAN, der kürzlich ohne Erlaubnis des Papstes geweiht wurde. Ich konnte mich überzeugen, wie die Lage dieser Kirche ist. Seine Berichte über die übrigen chinesischen Katholiken waren für mich ein großer Trost. ... In all meinen Begegnungen war die Bitte einstimmig, man solle sie nicht richten, ohne sie anzuhören und die Schwierigkeiten zu erkennen, die überwunden wer-

⁸ Irrtümlich wird Bischof FU auch in den kirchlichen Nachrichten oft als Erzbischof betitelt.

den mussten, sowie die konkrete Lage, die dazu zwingt, unter einem diktatorischen Regime zu leben.

Unter den weiteren Besuchern war mehrmals auch Kardinal J. SIN von Manila. Im August 1997 empfing Bischof FU den koreanischen Kardinal KIM. Der Kardinal zelebrierte auch öffentlich eine Messe für ca. 200 Koreaner. Seit dieser Zeit gibt es in Beijing offiziell einen Priester, der regelmäßig eine Messe für die Gläubigen aus Korea feiert.⁹

Im Februar 1998 traf Bischof FU in Beijing mit dem amerikanischen Kardinal THEODORE MCCARRICK zusammen, der erneut im Juli 2003 China besuchte und von Bischof FU, diesmal in der Großen Halle des Volkes, empfangen wurde. Im Oktober 2002 kam es zur Begegnung mit dem japanischen Kardinal SEIICHI SHIRAYANAGI, der offiziell China besuchte.

Die Liste der Besucher könnte noch lange fortgesetzt werden. Bischof FU empfing nicht nur Kardinäle und Bischöfe (u.a. die Bischöfe W. KASPER, F. KAMPHAUS), sondern gelegentlich auch Vertreter des Hl. Stuhls (u.a. Erzbischof C. CELLI) sowie diverse Delegationen aus der ganzen Welt, u.a. aus Deutschland (so z.B. Reisegruppen von MANFRED PLATE, Gruppen und Vertreter des China-Zentrums) und Privatpersonen. Es gab wahrscheinlich wenige Tage im Jahr, an denen nicht irgendjemand um einen Termin bei Bischof FU gebeten hatte. Aus den Gesprächen mit dem Bischof nahmen die Gäste recht unterschiedliche Meinungen sowohl über ihn selbst wie auch über die katholische Kirche in China mit. Die veröffentlichten Interviews oder Aussagen sind nicht unbedingt kohärent, waren sie doch jeweils durch die sich verändernde aktuelle politische Lage in China bedingt (Bischof FU stand immerhin 28 Jahre im Dienst!).

(2) Die Aktivität auf internationaler Ebene durch Besuche im Ausland und Teilnahme an diversen Konferenzen begann für Bischof FU gleichsam mit der Öffnung Chinas. Schon im Oktober 1981 nahm er mit einer Delegation (zusammen mit Bischof TU SHIHUA und Generalvikar WANG ZICHENG sowie Vertretern der protestantischen Kirche) an der Konferenz *A New Beginning – An International Dialogue with the Chinese Church* in Montréal teil. Auf der Konferenz hielt Bischof FU zwei Vorträge: über die allgemeine Situation der katholischen Kirche in der VR China und über die Religionsfreiheit, die – wie die Konferenz selbst – in der ganzen Welt ein großes Echo gefunden haben.¹⁰

Im Jahre 1991 nahm Bischof FU an der Europäischen Ökumenischen China-Konferenz in Bad Saarow teil, auf der er allgemein über die Lage der katholischen Kirche informierte und in Berlin bei verschiedenen öffentlichen Gelegenheiten Grußworte sprach. Bei dieser Gelegenheit besuchte Bischof FU verschiedene Persönlichkeiten und Einrichtungen der katholischen Kirche in Deutschland,

u.a. in Bonn (Bundestag), Köln, Sankt Augustin, Trier (Bischof L. SCHWARZ), Freiburg (Verlag Herder und MANFRED PLATE), München (die Steyler Missionare, wo u.a. ein Treffen mit dem Weihbischof L. XU aus Taibei stattfand, das jedoch damals geheimgehalten wurde), Rotenburg (Bischof W. KASPER).¹¹



Bischof FU bei Bischof KASPER. Rechts Prälat E. MÜHLBACHER (1991).
Foto: Archiv China-Zentrum.

Bischof FU war es, der 1992 in Paris bei einem Treffen des Internationalen Forums für Entwicklung mit Kardinal ETCHEGARAY, der inzwischen Präsident der Päpstlichen Kommission *Justitia et Pax* geworden war, den Wunsch der chinesischen Regierung nach Wiederaufnahme der Gespräche mit dem Vatikan übermittelte. Das Verhältnis zwischen der katholischen Kirche in der VR China und dem Vatikan könne nur dann verbessert werden, wenn die politischen Beziehungen geregelt seien, argumentierte damals FU.¹² Den Kardinal empfing FU TIESHAN im darauffolgenden Jahr – dies war der erste semioffizielle Besuch eines Kurienkardinals in China (und zwar auf Einladung des Sportministers WU SHAOZU).¹³ Die nächste Begegnung mit ETCHEGARAY erfolgte im September 2000, kurz vor der kontroversen Heiligsprechung der chinesischen Märtyrer.

Im Jahre 1995 war Bischof FU Mitglied einer Delegation der chinesischen Kirche, die auf Einladung der Konrad-Adenauer-Stiftung nach Deutschland kam.¹⁴ Im August 2000 leitete Bischof FU die chinesische Delegation zum Weltgipfel der Religionen in New York, wo er eine Rede hielt.

Die Liste der Auslandsreisen von Bischof FU ließe sich um weitere Länder (z.B. Belgien) ergänzen. Zweifels- ohne wurde ihm diese Bürde als dem katholischen Bischof der Hauptstadt auch politisch zugewiesen: Er galt als eine Vorzeigefigur der Religionsfreiheit.

(3) Ebenfalls als Bischof der Hauptstadt hatte FU TIESHAN von Anfang an repräsentative und politische Funktionen in der offiziellen Kirche und in den Staatsstrukturen wahrzunehmen. Es ist üblich in China, dass die Bischöfe (auch die von Rom anerkannten) der Politischen Konsultativkonferenz des Chinesischen Volkes auf verschiedenen Ebenen

⁹ Siehe *China heute* 1997, Nr. 5, S. 132.

¹⁰ Siehe dazu THERESA CHU – CHRISTOPHER LIND (Hrsg.), *A New Beginning* (Montreal 1981) mit den Beiträgen von FU TIESHAN „Witnessing to Christ by Chinese Catholic Clergy and Laity“ (S. 22-26) und „There is Freedom of Religious Belief in New China“ (S. 27f.).

¹¹ Siehe *European Ecumenical China Communication*, Nr. 1 (St. Augustin 1992), S. 4 und 23f.; *China heute* 1991, Nr. 6, S. 147.

¹² Siehe hierzu *China heute* 1992, Nr. 5, S. 123f.; 1993, Nr. 1, S. 37.

¹³ Siehe dazu *China heute* 1993, Nr. 6, S. 163f.

¹⁴ Siehe dazu *China heute* 1995, Nr. 6, S. 159.

angehören (was nach dem geltenden Kirchenrecht nicht erlaubt ist). Bischof FU gehörte der Konsultativkonferenz zunächst auf Stadtebene und dann auf Zentralebene an. Im Jahre 1982 befürwortete FU im Namen aller Religionsanhänger die neue Verfassung der VR China mit ihrem Artikel über die Religionsfreiheit und betonte dabei (nach der Nachrichtenagentur *Xinhua* vom 13. Mai 1982), dass die neue Verfassung eine gute Entwicklung im Bereich der Religionen herbeiführen werde. Gleichzeitig aber warf er „ausländischen Kirchen“ vor, die chinesische Kirche kontrollieren zu wollen und ihre Autonomiebestrebungen zu unterminieren.



Bischof FU beim UNO-Weltgipfel der Religionen (2000).
Foto aus *Zhongguo zongjiao* 2007, Nr. 3 (Fotobeilage).

In der offiziellen chinesischen Kirche bekleidete Bischof FU verschiedene höhere Funktionen. Im Jahre 1992 wurde er zum Vizepräsidenten und zum Generalsekretär des Bischofskollegiums gewählt; er leitete darüber hinaus die Kommission für Freundschaft mit dem Ausland. Vor allem nach dem Tod von Bischof JOSEF ZONG HUAIDE, dem Vorsitzenden der Patriotischen Vereinigung, im Jahre 1997 und der Wahl FU TIESHANS zu deren neuem Vorsitzenden betonten seine öffentlichen Auftritte die politische Linie des Staates und der Partei noch stärker als bisher; er wurde nun zum Sprachrohr der offiziellen Religionspolitik. Im Namen der Patriotischen Vereinigung nahm er an allen offiziellen Einladungen der Partei und des Staates teil, wie z.B. den jährlichen Neujahrstreffen der Vertreter der Religionen. Als amtierender Vorsitzender stand er im Jahre 1997 in der Großen Halle des Volkes den Feierlichkeiten zum 40jährigen Jubiläum der Patriotischen Vereinigung vor, wo er die Katholiken dazu aufrief, den Patriotismus hochzuhalten und zur sozialen Stabilität des Landes beizutragen.¹⁵ Als Vorsitzender der Vereinigung (seit 1998) äußerte sich FU z.B. auch gegen „Verleumdungen“ bezüglich der Verletzung der Menschenrechte oder der Religionsfreiheit in China. Seine Argumentation war konservativ-kommunistisch, indem er immer wieder die Notwendigkeit der Abwendung vom „Imperialismus und Kolonialismus“ betonte. In seiner Amtszeit wurden die neuen Satzungen der katholischen

Gremien in der VR China verabschiedet (1998).¹⁶ Er war auch für die Siebte Vollversammlung der katholischen Gremien im Jahre 2004 verantwortlich, auf der er einen ausführlichen Bericht gab und als Vorsitzender der Patriotischen Vereinigung wiedergewählt wurde. Gescheitert ist jedoch bei dieser Vollversammlung die Verabschiedung neuer Statuten, die die Unabhängigkeit der Kirche in China noch stärker betonen sollten.¹⁷

(4) Die Haltung FU TIESHANS und seine Aussagen über den Hl. Stuhl, den Papst und die Weltkirche sind sehr schwer zu beurteilen. Es war keine theologisch begründete kritische Haltung (wie dies z.B. bei Bischof TU SHIHUA der Fall ist), sondern eine ideologisch bedingte, konformistische Kritik, die – je nach der politischen Linie – einmal stärker, einmal schwächer ausfiel.

Die erste große Rede von JOHANNES PAUL II., die an die Chinesen gerichtet war (Manila, 18. Februar 1981), wies Bischof FU schroff zurück, andererseits wies er spätestens seit 1993 darauf hin, dass in den Kirchen Chinas für „unseren Papst JOHANNES PAUL II.“ gebetet werde. Als immer mehr Kontakte zum Ausland und zur Weltkirche möglich wurden und einige der selbstgewählten Bischöfe um römische Anerkennung baten (u.a. der erste selbstgewählte Bischof DONG GUANGQING von Wuhan), kritisierte Bischof FU die erfolgten Anerkennungen als „Einmischung in die inneren Angelegenheiten Chinas“. Der Vatikan fessele damit nicht nur die chinesischen Katholiken an Rom, sondern verbreite unter ihnen auch Verwirrung.

In der *Beijing Rundschau* erklärte FU im Jahre 1984: „... der Vatikan, der in den vergangenen Jahren eine Haltung der Annäherung einnahm, hat ebenso jede mögliche Gelegenheit genutzt, um spaltend und subversiv gegen die chinesische Kirche tätig zu werden“. Immer wieder betonte er, dass die Zeit noch nicht reif sei, um einen Dialog mit dem Hl. Stuhl zu erwägen, oder – bei anderen Gelegenheiten – dass es höchste Zeit sei für die Normalisierung. So sagte er einmal, dass die Patriotische Vereinigung seit Jahren für die Aufnahme der Beziehungen zwischen dem Vatikan und Beijing bete. Man hoffe, die Normalisierung dieser Beziehungen so bald wie möglich zu erleben. Doch die sino-vatikanischen Beziehungen beinhalteten zwei Ebenen: 1. Es gehe um die Normalisierung der zwischenstaatlichen Beziehungen. Und hier sei zu bedenken, dass der Vatikan noch diplomatische Beziehungen mit Taiwan unterhalte. 2. Auf der zweiten Ebene handle es sich um eine Verbesserung der zwischenkirchlichen Beziehungen. Die erste Ebene bedinge die zweite. Bischof FU hoffte, dass der Hl. Stuhl „das Richtige“ tue, um die Frage der Beziehungen in eine richtige Richtung zu lenken. Obzwar die chinesische Kirche keine offiziellen Verbindungen zu Papst JOHANNES PAUL II. habe, gebe es zahlreiche chinesische Priester, Seminaristen und Ordensfrauen, die während ihres Studiums im Ausland Gelegenheit zu einer herzlichen Begegnung mit dem Papst

¹⁵ Siehe *China heute* 1997, Nr. 5, S. 131; *Asianews. Supplemento a Mondo e Missione* 10 (1997), S. 51-58.

¹⁶ Siehe *China heute* 1998, Nr. 5, S. 116-119.

¹⁷ Siehe *China heute* 2004, Nr. 4-5, S. 132f.

gehabt hätten. Dies zeige, so der Bischof, dass die chinesische Kirche den Papst respektiere. Selbst einige Bischöfe hätten die Gelegenheit wahrgenommen, mit dem Papst eine Messe zu zelebrieren. Bischof FU TIESHAN war im Grunde genommen überzeugt, dass es nach der Aufnahme der Beziehungen zwischen dem Vatikan und dem chinesischen Staat kein einziges Problem geben werde, das nicht gelöst werden könnte.

Im fast absoluten Konsens mit der Politik der Regierung und der Partei erklärte Bischof FU aber immer wieder, dass die Taiwanfrage das Haupthindernis für die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen China und dem Vatikan sei. Die Aufnahme offizieller Beziehungen sei gleichzeitig auch die Voraussetzung für einen möglichen Papstbesuch in China (so in einem Interview am 10. März 1999 in Beijing).

Am 26. Februar 2003 äußerte Bischof FU TIESHAN während eines Besuchs in den USA und Kanada (mit einer 12köpfigen Delegation des Büros für Religiöse Angelegenheiten [BRA, engl. SARA] unter der Leitung von dessen Direktor YE XIAOWEN) abermals die Hoffnung, dass sich die sino-vatikanischen Beziehungen bald verbessern würden. Das eigentliche Problem seien jedoch, so FU, die vatikanischen Beziehungen zu Taiwan. Darüber hinaus, führte der Bischof aus, sei es wichtig, dass sich der HI. Stuhl nicht in die inneren religiösen Angelegenheiten Chinas (sprich: Bischofsernennungen) einmische. Darüber hinaus pries FU die Religionsfreiheit in der VR China und wies alle Vorwürfe, dass es so etwas wie Verfolgung aufgrund der Religionszugehörigkeit gebe, als unbegründet zurück.



Bischof FU bei einer Predigt. Foto aus der offiziellen Internetseite des BRA.

Im Zusammenhang mit den Sitzungen des Nationalen Volkskongresses, dessen Mitglied er in verschiedenen Positionen war, hat Bischof FU wiederholt den Vatikan aufgefordert, „konkrete Schritte“ zu unternehmen, um die Beziehungen zwischen dem HI. Stuhl und China zu verbessern. Zu den Hindernissen zählte er beispielsweise auch die vatikanische Ablehnung der Patriotischen Vereinigung, die mehrere Millionen Katholiken repräsentiere. Die Heiligsprechung der 120 chinesischen Märtyrer sei weiterhin ein Stein auf dem Wege; es sei ein „Trick“ des Vatikans gewesen, um die taiwanesischen Unabhängigkeitsbewegung zu unterstützen. Die päpstliche Entschuldigung vom Oktober 2001 sei zwar ein Schritt in die richtige Richtung gewesen, doch nicht ausreichend, um den Dialog wiederaufzunehmen. Der Vatikan müsse sich end-

lich zur Politik der Nichteinmischung bekennen, sagte der Bischof. Zur Frage der Verhaftungen in der Untergrundkirche äußerte sich FU wiederholt folgendermaßen: Die Bischöfe und Priester würden nicht wegen ihres Glaubens, sondern wegen der Übertretung der Gesetze verhaftet. Er bestätigte aber gelegentlich, dass Untergrundpriester in den offiziellen Kirchen tätig seien.

Pater JOSEPH SPAE hat in seinem schon erwähnten Buch *Kirche unterm Roten Stern*¹⁸ einige Äußerungen von Bischof FU zusammengestellt (S. 108-115). Da wird MAO ZEDONG verherrlicht, der Vatikan angeklagt, die Unabhängigkeit der Patriotischen Vereinigung betont, aber auch die Bereitschaft zur Öffnung gegenüber der katholischen Weltkirche angedeutet. Man hat Bischof FU sicherlich vieles zugeschrieben, und er hat auch einiges gesagt. Doch wie soll man es bewerten? Es gab ja viele vorgegebene Sprachregelungen. So soll er gesagt haben, dass der Papst die chinesischen Christen und China „nicht liebt“. Es ist evident, dass sich Bischof FU immer im Sinne der Partei und der Regierung geäußert, dass er nie von deren Linie abgewichen ist – sei es zu Tian’anmen (indem er die Studentendemonstrationen auf dem Tian’anmen-Platz im Juni 1989 verurteilte und das gewaltsame Vorgehen des Militärs als unvermeidbar billigte), zu *Falungong* (auch wenn er, wie viele andere Parteikader, eifrig *qigong* praktizierte),¹⁹ zu den sino-vatikanischen Beziehungen, den Bischofsernennungen u.v.a. Fragen.²⁰

Exemplarisch für seine Staatsloyalität sind die Vorgänge vom 1. Oktober 2000, dem Tag der Heiligsprechung der 120 chinesischen Märtyrer und zugleich chinesischen Nationalfeiertag: An diesem nahm FU TIESHAN in Beijing mit ca. 120 Vertretern der katholischen Kirche (Bischöfen, Priestern und Ordensfrauen) und 260 extra eingeflogenen Gästen aus Chengdu an der Zeremonie der Fahnenhebung anlässlich des Nationalfeiertages teil. In Anwesenheit von 200.000 Zuschauern hielt der Bischof von Beijing, wohl zum ersten Mal in der Geschichte der VR China, auf dem Tian’anmen-Platz eine Rede, in der er den Vatikan und die Heiligsprechung als „intolerabel“ und gegen die Unabhängigkeit der chinesischen Kirche gerichtet verurteilte. „Wir sind hier, um besonders das Wachstum der chinesischen katholischen Kirche in den letzten fünf Jahrzehnten zu feiern, einer Zeit ohne Kontrolle und Einmischung der ausländischen Kräfte.“ Die Wahl des Datums, um die sog. Heiligen heiligzusprechen, sei eine Demütigung der chinesischen Katholiken, sagte der Bischof. „Heute ist das große Fest der Befreiung der chinesischen Nation vom Kolonialismus und Imperialis-

¹⁸ Siehe Anmerkung 5.

¹⁹ FUS ausführliche „katholische“ Stellungnahme zu *Falungong* siehe *China heute* 2001, Nr. 3-4, S. 90-93. Siehe auch WANG ZHE, „Falungong: Not a Religion, But a Heresy“, in: *Beijing Review* 2001, Nr. 9, S. 19-21.

²⁰ Die Haltung FU TIESHANS und seine konforme politische Linie lässt sich auch anhand seiner veröffentlichten Aussagen verfolgen. Man vgl. hierzu die Beiträge in der offiziellen Zeitschrift der Patriotischen Vereinigung *Zhongguo Tianzhujiao* und in der offiziellen Zeitschrift des BRA *Zhongguo zongjiao*. Für Einzelheiten siehe die jeweiligen Übersichten in den BIBLIOGRAPHISCHEN NOTIZEN von *China heute*.

mus.²¹ Nach der Zeremonie auf dem Tian'anmen-Platz feierte Bischof FU in der Nantang eine Dankesmesse für die 51 Jahre der Befreiung. Über beide Ereignisse wurde ungewöhnlich ausführlich sowohl im staatlichen Fernsehen wie auch im Radio und in anderen Medien berichtet, hieß es (UCAN, 2.10.2000). Bischof FU wurde eine im ganzen Land bekannte politische Persönlichkeit!

Bei einer Tagung zur Erinnerung an die Erlangung der „Unabhängigkeit“ der chinesischen Kirche vom Vatikan im November 2000 sagte Bischof FU, die patriotische und anti-imperialistische Haltung bedeute nicht, dass man in Glaubenssachen vom Papst getrennt sein wolle:

Was wir mit Unabhängigkeit meinen, bezieht sich auf politische, ökonomische und administrative Bereiche und nicht auf Dogmen und kanonische Vorschriften. Der Anspruch auf Unabhängigkeit bedeutet, dass die ausländischen Kräfte sich nicht in religiöse Angelegenheiten in China einmischen sollen, dass sie keine Führungspositionen in China innehaben dürfen und dass sie sich im Namen der Religion nicht in die inneren Angelegenheiten Chinas einmischen sollen. Wir wollen nicht unorthodox sein in Bezug auf religiöse Praxis und Glauben.²²

Neue Aspekte der Kritik an der „Einmischung“ kamen nach der Ernennung von JOSEPH ZEN zum Bischof-Koadjutor von Hongkong (1996) und dann zum Kardinal (2006). Hier spielte Bischof FU neben LIU BAINIAN ganz deutlich die Rolle des Sprachrohrs der offiziellen Stellen, welche den Bischof von Hongkong nicht direkt angriffen. Kritik an Bischof ZEN betraf vor allem seine „politische Rolle“ (siehe dazu die laufende Berichterstattung in *China heute* in den letzten Jahren).

Bischof FU war ein Verfechter der offiziellen chinesischen Parteipolitik, d.h. der aktuell herrschenden Religionspolitik mit ihren staatlichen Vorschriften, der Politik der sog. Harmonie und Stabilität, ein Gegner der „bösen Kulte“ (*Falungong*) und der Unabhängigkeit Taiwans. Wenn auch nicht theologisch, so doch ideologisch und politisch trat er für die Unabhängigkeit der chinesischen katholischen Kirche ein. Selten hat man aus seinem Munde etwas über die Untergrundkirche gehört, obwohl er wusste, dass seine eigene Diözese geteilt ist.

Manchmal hatte man den Eindruck, dass Bischof FU unter diesem politischen Mantel, den er zwar stolz trug, litt und sich von ihm aus welchen Gründen auch immer nicht mehr befreien konnte.

Zur Zeit seines Todes war Bischof FU Ordinarius der Diözese Beijing, Vorsitzender der Patriotischen Vereinigung (seit 1998), geschäftsführender Vorsitzender der Chinesischen Bischofskonferenz, Vizevorsitzender der Chinesischen Vereinigung für Internationale Verständigung. Seit 2003 war er zudem Vizevorsitzender des Ständigen Ausschusses des 10. Nationalen Volkskongresses – des chinesischen gesetzgebenden Gremiums. Als solcher galt der Bischof als einer der höchsten Repräsentanten des Staates. In dieser Eigenschaft empfing er zahlreiche Persönlichkeiten aus der ganzen Welt, vor allem aus der

Welt der Religionen, und zwar jeweils in der Großen Halle des Volkes. Vorher schon war er jahrelang Mitglied des Ständigen Ausschusses des Volkskongresses und davor Mitglied der politischen Gremien der Stadt Beijing. Im Jahre 1990 verlieh ihm die Stadt Beijing für seine Verdienste um den Aufbau der Beijinger Kirchen den Ehrentitel „Beispielhafte Persönlichkeit“. Noch am 4. März d.J. nahm FU an der Vorbereitungssitzung zum Volkskongress teil. An den folgenden Sitzungen konnte er wegen seiner Krankheit nicht mehr teilnehmen. Einige Tage vor seinem Tod besuchte ihn Präsident HU JINTAO.



Bischof FU bei der Sitzung des Nationalen Volkskongresses. Foto aus der offiziellen Internetseite des BRA.

Bischof FU starb nach langem Krebsleiden am 20. April 2007 um 19.50 Uhr bzw. – nach den Angaben der Patriotischen Vereinigung – um 20.08 Uhr (also *ba ba*; angeblich soll die Zahl acht, *ba*, heilsbringend sein!). Kurz zuvor empfing er das Sterbesakrament.

In der Diözese Beijing wurde eine siebentägige Trauer angekündigt mit Messen und Gebeten für den Verstorbenen. YE XIAOWEN, der Direktor des BRA, veröffentlichte einen Nachruf, in dem er sich sehr bestürzt über den Tod des Bischofs zeigte.

Die Trauerfeierlichkeiten für Bischof FU hatten sowohl kirchlichen wie auch staatlichen Charakter – entsprechend seiner Position im Nationalen Volkskongress. Die staatlichen Feiern fanden am 27. April auf dem Heldenfriedhof Babaoshan statt. Unter den Trauergästen waren HU JINTAO, WU BANGGUO, WEN JIABAO, ZENG QINGHONG u.a. Parteipolitiker. Nach dem Staatsakt fand die Kremation statt.



Präsident HU JINTAO vor dem in die chinesische Flagge gehüllten Leichnam von Bischof FU. Foto: Xinhua.

An den kirchlichen Feierlichkeiten und der Beisetzung der Urne am 28. April nahmen zehn Bischöfe, 150 Priester

²¹ *China heute* 2000, Nr. 5, S. 140.

²² *China heute* 2000, Nr. 6, S. 195.

und über tausend Gläubige teil. Es hieß auch, dass fünfzig (!) chinesische Priester und Schwestern, die im Ausland (USA, Italien, Frankreich) studieren, zu den Trauerfeiern nach Beijing gekommen seien.

Interessanterweise lud der Generalsekretär der Patriotischen Vereinigung, LIU BAINIAN, die Vertreter der Universalkirche (sprich: den Hl. Stuhl!) öffentlich zur Teilnahme an den Trauerfeierlichkeiten in Beijing ein. Kardinal ZEN aus Hongkong fühlte sich angesprochen und sagte, dass er angesichts der geistigen Distanz, die immer noch zwischen der offiziellen Kirche in China und dem Hl. Stuhl herrsche, nicht an den Feierlichkeiten teilnehmen werde; er bete aber für Bischof FU und hoffe, dass nach seinem Tod ernsthafte Gespräche beginnen würden.

Die Presse in der ganzen Welt informierte über den Tod von Bischof FU, in vielen Zeitungen erschienen Kommentare. Auch die offizielle vatikanische Zeitung *L'Osservatore Romano* veröffentlichte am 22. April vierzehn Zeilen über den Tod von Bischof FU.

Die Kommentare auf den Tod des Bischofs fielen unterschiedlich aus. Die Partei bezeichnete Bischof FU in ihrer offiziellen Todesanzeige als einen „herausragenden religiösen patriotischen Führer, Sozialaktivisten und großen Freund der KP Chinas“. „Er starb, so wie er lebte, nämlich als Eigentum der kommunistischen Partei“ – soll dagegen eine Katholikin gesagt haben.

Die westlichen Stimmen zum Tod von Bischof FU waren sehr unterschiedlich und mehr oder weniger verständnisvoll. Ein italienischer Beobachter schrieb beispielsweise über FUS „große Karriere in der Politik und in der Patriotischen Vereinigung“, seine „totale Unterordnung unter die Ideologie und die Macht der Partei“, und dass er von den Machthabern hochgeschätzt, in seiner Diözese aber ungeliebt war. „Mit seinem Tod endete das schmerzlichste Kapitel der Kirche in China und erscheint (wahrscheinlich) am Horizont eine neue Phase des Dialoges zwischen China und dem Vatikan.“

Auch wenn die letzte Feststellung zutreffen kann, so ist ein solches Urteil insgesamt nicht gerecht. So etwas kann man nur schreiben, wenn man nie unter einem kommunistischen Regime gelebt hat und keine Ahnung davon besitzt, welchen Pressionen gläubige Menschen, insbesondere Bischöfe und Priester, ausgesetzt sind. (Man erinnere sich nur an die Ereignisse der letzten Monate in der polnischen Kirche im Zusammenhang mit dem Verhältnis zwischen Bischöfen und Sicherheitsdiensten!) Wir meinen natürlich, vieles könnte in der Diözese Beijing anders aussehen, hätte sich Bischof FU mehr eingesetzt! Die Frage ist aber, ob er dies wirklich konnte, menschlich und politisch! Die Diözese Beijing blieb ja trotz allem recht vital – dank dem Engagement der Priester, Ordensfrauen und vieler Laien. Das endgültige Urteil über Bischof FU und die Tragik seines Lebens wollen wir also dem Herrn der Geschichte überlassen. R.I.P.

Symbolisch für das Leben und die Haltung FU TIESHANS und seine Verbindung zur Weltkirche ist für mich das Foto, auf dem die Begegnung zwischen Kardinal MACCARRICK und Bischof FU vor dem Hintergrund der Großen Mauer, die die beiden Kirchenführer deutlich

trennt, zu sehen ist (*Zhongguo zongjiao* 2003, Nr. 8, reproduziert in *China heute* 2003, Nr. 6, S. 210). Ob die Mauer nun gefallen ist? Es ist leider zu erwarten, dass im Falle Beijings die Frage der Nachfolge von FU TIESHAN zu einem politischen (patriotischen) „Sonderfall“ vor der Olympiade 2008 wird und die Mauer unter Umständen bestehen bleibt.

Bischof FU diente zweifelsohne der chinesischen Kirche und war dabei ein loyaler Staatsbürger in der Überzeugung, dass ohne die vorgegebene Religionspolitik „der Freiheit des religiösen Glaubens“ die Entwicklung der katholischen Kirche in der VR China gar nicht möglich wäre. Ausländische Hilfe, für welche Zwecke auch immer, lehnte er strikt ab, obwohl mit einigen Ausnahmen (z.B. beim Bau des Diözesanpriesterseminars). Anlässlich der Bischofsweihe am 6. Januar 2000, bei denen er als Mitkonsekrator wirkte, sagte er, dass es sich dabei um die Bemühungen der katholischen Kirche handle, „ihr Kontingent an jungen Bischöfen zu vergrößern“. Hätten wir seit 1958 die Bischöfe nicht selbst gewählt und geweiht – so Fu – „hätte Chinas Katholizismus sich nicht in diese goldene Periode, die wir heute erleben, entwickeln können“.²³

BERNARDINUS DONG GUANGQING (1917–2007)

Das Leben von Bischof DONG vor seiner Bischofsweihe ist z.Zt. nur in ihren wichtigsten Umrissen bekannt.²⁴

Er wurde am 1. April 1917 in Zhangjiazhuang im Kreis Xiantao (Hubei) in einer traditionell katholischen Familie geboren. Im Jahre 1934 trat er dem Franziskanerorden, der in Hubei missionierte, bei und wurde im Jahre 1942 zum Priester geweiht. Danach arbeitete er in verschiedenen Pfarreien der Diözese Hankou. 1946–1953 war DONG Lehrer an einer katholischen Schule und danach Pfarrer an der Kathedrale. Nachdem der Bischof von Hankou, der italienische Franziskaner MAURICE ROSA, am 2. Oktober 1952 ausgewiesen worden war, wurde Pater DONG im Jahre 1955 Administrator der Diözese und nach der Entstehung der Patriotischen Vereinigung im Jahre 1957 unter Druck zum Bischof gewählt. Die Wahl DONGS wurde zwar trotz aller Schwierigkeiten telegraphisch nach Rom mitgeteilt, doch aus Rom kam eine entschiedene Ablehnung eines solchen Wahlvorgangs. Unter weiterem politischen Druck wurde DONG GUANGQING, wie er des öfteren erzählte, schließlich am 13. April 1958 zusammen mit Priester



²³ *Beijing Rundschau* 2000, Nr. 3, S. 8.

²⁴ Elemente der Biographie von DONG GUANGQING sind in folgenden Materialien zu finden: „Wuhan Catholic Diocese in Hubei Province“, in: *Yi – China Message* 10 (1991) 3, S. 4f.; HAN BAOCHENG, „A Roman Catholic Church in Wuhan“, in: *Beijing Review*, Dec. 1987 – Jan. 1988, S. 21f.; *EDA* 463 (16.05.07), S. 6; *UCAN*, 6.01.1987; 12.10., 24.08., 20.11.1998; 18.05.2007; R. MALEK – M. PLATE (Hrsg.), *Chinas Katholiken suchen neue Wege* (Freiburg i.Br. 1987).

YUAN WENHUA zum Bischof konsekriert. Somit gehört er zu den ersten „selbstgewählten und -geweihten“ Bischöfen Chinas. Mit seiner Bischofsweihe im Jahre 1958 sah man zeichenhaft den Beginn der „autonomen“ katholischen Kirche in der VR China gekommen. Danach wurden noch bis zur Kulturrevolution insgesamt 45 Bischöfe gewählt und geweiht.

Diese Konsekrationen provozierten eine scharfe Reaktion des HI. Stuhles und resultierten in der bekannten Enzyklika *Ad Apostolorum Principis* von Papst PIUS XII. vom 29. Juni 1958, in der für solche Weihnen – sowohl für den Empfangenden wie auch für den Weihenden – eine Exkommunikation *specialissimo modo* reserviert wurde. Seitdem gab es immer wieder Diskussionen über die Frage der Exkommunikation *ipso facto* bei solchen Bischofsweihen, die seitens des HI. Stuhles jedoch namentlich nie ausgesprochen wurde, weil man sich auf die besondere Situation in China und den Zwang, unter dem der Empfangende stand, berufen konnte.²⁵

Während der Kulturrevolution arbeitete Bischof DONG zehn Jahre lang auf dem Lande und wurde der „Umerziehung durch Arbeit“ unterzogen. 1978 suchte und „entdeckte“ ihn ein chinesischer Priester aus Frankreich (vermutlich LOUIS WEI TSING-SING, der im Spätsommer 1978 nach China reiste). Die Überraschung war groß, denn DONG galt als verstorben. Seine Anerkennung als Bischof erfolgte unter Papst JOHANNES PAUL II. (angeblich schon) Mitte der 1980er Jahre.

Im Leben und Wirken von Bischof DONG GUANGQING ist – anders als bei FU TIESHAN – weniger die politische Seite sichtbar (obwohl es sie auch gab), sondern die pastorale Sorge, gerichtet auf die Diözese, die durch seinen Dienst Teil der Weltkirche wurde.



Junge Ordensfrauen von Wuhan mit Bischof DONG.
Foto: Archiv China-Zentrum.

Er verwaltete die Diözesen Hanyang, Hankou und Wuchang und war auch Leiter des Regionalen Priesterseminars. Das Regionale Priesterseminar von Wuhan konnte im Jahre 1983 mit 35 Studenten wiedereröffnet werden (für die Provinzen Guangdong, Guangxi, Hainan, Henan, Hubei und Hunan). Die Ausbildung von Seminaristen und Schwestern lag ihm besonders am Herzen, daher konnten sich in Wuhan weitere Initiativen entwickeln, u.a. die medizinische Weiterbildung für Ordensfrauen wie auch das

Studium von Untergrundseminaristen am offiziellen Seminar, an dem auch ausländische Dozenten lehrten. In diesem Seminar fand im Jahre 1998 beispielsweise der erste Kurs für die Spirituale der chinesischen Seminare statt.

Im Jahre 1992 weihte Bischof DONG in Wuchang neun Diakone zu Priestern. Die Weihe fand zum ersten Mal in chinesischer Sprache statt. Bischof DONG war Vorsitzender der Kommission, die sich seit 1986 mit der Frage des Gebrauchs der chinesischen Sprache in der Kirche in der VR China beschäftigte und die entsprechenden Texte vorbereitete.

Er engagierte die Diözese in soziale Aktivitäten, so z.B. bei der Flutkatastrophe im Jahre 1998, die viele Dörfer der Diözese heimsuchte.

Bischof DONG war ein gefragter Gesprächspartner für ausländische Gäste und Delegationen. Unvergesslich bleiben die Besuche mit MANFRED PLATE (1986) und dann mit dem China-Zentrum (1993) bei dem Bischof. Er selbst konnte auch einige Auslandsreisen unternehmen: Im Jahre 1986 besuchte er die USA. 1988 besuchte Bischof DONG zum ersten Mal Hongkong, wo er u.a. das *Studium Biblicum* der Franziskaner besuchte und mit Kardinal J.B. WU zusammentraf. Man wertete diesen Besuch als einen ersten Schritt in Richtung auf die Versöhnung des „selbstgeweihten“ Bischofs mit dem Papst. Im September 1993 besuchte Bischof DONG zwei Wochen lang kirchliche Einrichtungen in Irland und England. Es war der erste Besuch eines chinesischen katholischen Würdenträgers in Großbritannien und Irland. Bei dieser Gelegenheit wurde eine verstärkte Zusammenarbeit in den Bereichen Entwicklungsarbeit und Englischunterricht in den protestantischen und katholischen Seminaren in Wuhan vereinbart.²⁶

Bekanntlich hat Bischof DONG seinen Amtsbruder, Bischof ODORIC LIU HEDE OFM (1910–2001), aus dem Untergrund aufgenommen und mit ihm zusammengearbeitet. Er hat nach seiner päpstlichen Anerkennung auch mit den zwei anderen klandestinen Bischöfen, ZHANG BOREN (1915–2005) und YANG SHAOHUAI (1915–1999), zusammengearbeitet, was ihm einerseits Restriktionen seitens der staatlichen Behörden und der Patriotischen Vereinigung brachte, andererseits aber Anerkennung in der ganzen Kirche. Viele Priester bezeichneten die Zusammenarbeit dieser Bischöfe als beispielhaft für ganz China. Nach dem Tod dieser Bischöfe kümmerte sich Bischof DONG außer um seine Diözese Hankou auch um deren Diözesen Wuchang und Hanyang.

Mit großer Hingabe hat Bischof DONG seine Diözese Hankou/Wuchang kontinuierlich aufgebaut. Sie zählt heute über 20.000 Katholiken, 50 Priester und 45 Schwestern. Darüber hinaus gibt es die katholische medizinische Kangfu-Schule, die Bischof DONG 1988 gegründet hat, mit ca. 100 Studentinnen (Ordensfrauen).

Trotz seiner päpstlichen Anerkennung wurde DONG 1992 Vizepräsident des Bischofskollegiums. Seit 1998 war er Ehrenvorsitzender der katholischen Gremien in China. Bis zu seinem Tod war Bischof DONG Vorsitzender der Patriotischen Vereinigung der Provinz Hubei. Seit

²⁵ Siehe hierzu die in Anm. 1 aufgelistete Literatur.

²⁶ Siehe *China heute* 1994, Nr. 1, S. 5.

1988 gehörte er, wie die meisten Bischöfe, zur Politischen Konsultativkonferenz des Chinesischen Volkes auf verschiedenen Ebenen. In diesen Eigenschaften musste er sich auch an die jeweilige Politik anlehnen. Immer wieder wurde er von der Patriotischen Vereinigung bzw. deren Führern instrumentalisiert, insbesondere nachdem man erfahren hatte, dass er vom Papst anerkannt worden war, was ihm übrigens Schwierigkeiten auch auf lokaler Ebene bereitete, denn sein Priesterseminar wurde zeitweise geschlossen, und dann durften keine ausländischen Dozenten eingeladen werden.



Sich dem Wunsch der Patriotischen Vereinigung beugend, feierte Bischof DONG im Jahre 1983 mit den Delegierten eine Messe in der Nantang anlässlich des 25. Jahrestages der Gründung der Patriotischen Vereinigung. Auch kritisierte DONG im Jahre 1987 den Vatikan für die Versuche, „zwei Chinas“ (VR China und Taiwan) zu „schaffen“. Dies sei ein Haupthindernis auf dem Weg der Normalisierung der sino-vatikanischen Beziehungen. Doch schon im Jahre

1988 erklärte der Bischof, dass die meisten Bischöfe in China das Primat des Papstes anerkennen. „Wir sind keine Schismatiker“ – sagte DONG, „wir wollen Beziehungen und Kontakte“ mit dem Hl. Stuhl. Instrumentalisiert wurde Bischof DONG allerdings bis zu seinem Tode. So war er gezwungen, krank und im Rollstuhl, als Hauptkonsekrator bei der unerlaubten Bischofsweihe von MA YING-LIN in Kunming am 30. April 2006 zu wirken (zu diesem Vorgang siehe *China heute* 2006, Nr. 3, S. 77-79 und 85). Ironischerweise begann und endete sein Bischofsdienst mit einer unerlaubten Bischofsweihe.

Bischof DONG starb nach längerer Krankheit am 12. Mai d.J. in Wuhan. Die Nachricht von seinem Tod wurde über die staatlichen Medien, insbesondere die Internetseite des BRA, sowie durch den Vatikan verbreitet. Vertreter der Zentralbehörden kondolierten und Vertreter der Provinzregierung nahmen an den Trauerfeierlichkeiten am 17. Mai in Hankou teil. Die hl. Messe wurde unter dem Vorsitz von Bischof HUO CHENG aus Fenyang (Shanxi) zelebriert. Konzelebranten waren zahlreiche Priester sowie die Bischöfe MA YINGLIN (Kunming/Beijing) und HE ZEIQING (Wanxian). Die Urne mit der Asche des Verstorbenen wurde auf dem katholischen Friedhof Baiquan in Wuhan beigesetzt.

Ohne Zweifel, der vornehme und demütige franziskanische Bischof DONG GUANGQING hinterließ gute und verpflichtende Spuren in Wuhan und in der ganzen chinesischen Kirche. R.I.P.

Ausblick

Mit Aufmerksamkeit nehmen wir zur Kenntnis, dass eine Epoche der chinesischen Kirchengeschichte langsam zu Ende geht. Mit Hoffnung schaut man nun auf die neue, junge Generation von Bischöfen und Priestern, die sich mehr im Geiste des II. Vatikanums, auch wenn es um das Verständnis des Bischofsamtes geht, bewegen wird. Sie erwarten unsere Unterstützung, denn sie wollen zur Weltkirche gehören.

Der Tod der älteren und verdienten Bischöfe könnte auch ein Anlass dazu sein, dass die chinesische Kirche über die Rolle des Bischofs nachdenkt, und zwar nicht nur im Hinblick auf seine Wahl und/oder Ernennung, also kirchen- und religionspolitisch, sondern auch im ekklesialologischen Sinne, im Geiste des II. Vatikanums. Selbstverständlich hofft die ganze katholische Kirche, dass sich kein Priester in China ohne päpstliche Beauftragung weihen lässt, ebenso aber, dass man sich über die aufgezwungene Partizipation an den politischen Gremien, vor allem an der Politischen Konsultativkonferenz des Chinesischen Volkes sowie an der Patriotischen Vereinigung, Gedanken macht.

Die römischen Mahnungen im Zusammenhang mit den letzten unerlaubten Bischofsweihen in China erinnern jeweils daran, dass man bei der Bischofsweihe die Lehre der katholischen Kirche bezüglich der Ernennung von Bischöfen zu respektieren hat (*Codex des Kanonischen Rechtes*, Can. 377§1), d.h. dass sie nur mit dem päpstlichen Mandat erteilt werden kann, und – wie beim Zweiten Vatikanischen Konzil spezifiziert wurde – dass man „Glied der Körperschaft der Bischöfe“ „durch die sakramentale Weihe und die hierarchische Gemeinschaft mit Haupt und Gliedern des Kollegiums“ wird (*Lumen Gentium*, Nr. 22). In derselben dogmatischen Konstitution über die Kirche heißt es aber auch, dass die Bischöfe „sichtbares Prinzip und Fundament der Einheit in ihren Teilkirchen, die nach dem Bild der Gesamtkirche gestaltet sind“, darstellen. „Daher stellen die Einzelbischöfe je ihre Kirche, alle zusammen aber in Einheit mit dem Papst die ganze Kirche im Band des Friedens, der Liebe und der Einheit dar“ (Nr. 23). Den künftigen Bischöfen Chinas ist zu wünschen, dass sie zu diesem Band werden.